media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

Florian Westhagen

Vom Umgang mit dem Paradox der Zeit – Zum Tod Chris Markers

2012

https://doi.org/10.25969/mediarep/22617

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Westhagen, Florian: Vom Umgang mit dem Paradox der Zeit – Zum Tod Chris Markers. In: *Medienobservationen*, Jg. 16 (2012). DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/22617.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:
https://www.medienobservationen.de/2012/westhagen-zum-tod-chris-markers/

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0 License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Florian Westhagen

Vom Umgang mit dem Paradox der Zeit – Zum Tod Chris Markers

Im Juli 2012 starb Chris Marker, einer der großen Unbekannten des modernen Kinos und zugleich einer seiner nach wie vor aktuellsten Vertreter. Ein Nachruf.

Es ist eine der einprägsamsten Szenen im Schwarz-Weiß von *La jetée* (1962), Chris Markers einzigem reinen Spielfilm: Mann und Frau, ein Liebespaar, stehen in einem Pariser Park vor einem großen aufgeschnittenen Baumstamm und betrachten die Jahresringe, an denen mit Markierungen historische Ereignisse verzeichnet sind. Der Mann zeigt mit dem Finger auf einen Punkt jenseits des Baumes, außerhalb der Ringe: „Von dort komme ich."

Die Szene ist nicht allein deswegen so bemerkenswert, weil sie ein Spiegelbild der Sequenz in Hitchcocks lediglich vier Jahre eher erschienenem *Vertigo* (1958)[1] ist, in der Madeleine ihrem Begleiter in den Jahresringen die Daten ihrer Geburt und ihres Todes zeigt – jener Satz des namenlosen Zeitreisenden scheint auch in besonderer Weise auf den Regisseur zuzutreffen, der selbst wie aus der Zeit gefallen schien. Wie kaum ein anderer hat Christian-François Bouche-Villeneuve (Markers tatsächlicher Name) es erfolgreich verstanden die eigene Person der Öffentlichkeit – d.h. im 20. Jahrhundert vor allem: der medialen Aufmerksamkeit – konsequent zu entziehen. So wissen wir erstaunlich wenig über die Person Markers, der nicht zu den Vorstellungen seiner Filme in Cannes erschien, sich kaum

[1] Für Marker scheint *Vertigo* eine Art Fetischcharakter angenommen zu haben. In *Sans Soleil* (1983) lässt er verlauten, Hitchcocks Film neunzehnmal angesehen zu haben.

photographieren ließ und nur äußerst selten Interviews gab. Tat er es doch, durften Aussagen über ihn selbst als recht unzuverlässig gelten: Beispielsweise gab der 1921 höchstwahrscheinlich in einem Pariser Vorort geborene Marker als seinen Geburtsort lieber Ulan Bator in der Mongolei an.

So sehr sich aber Marker als Person durch sein zurückgezogenes, scheinbar unzeitgemäßes Verhältnis zur Öffentlichkeit der modernen Medienlandschaft verweigert hat, so moderner – und man könnte durchaus sagen: der Zeit voraus – war (und ist) sein Werk. Da ist zunächst eben *La jetée*, Markers sicherlich bekanntester Film – jener gerade 26 Minuten lange, allein aus, von einer Erzählerstimme begleiteten, aneinandergeschnittenen Standbildern (und einem einzigen, sekundenlang bewegten Bild) montierte „photo-roman", der in dem halben Jahrhundert seines Bestehens schlicht (und das ist gerade für einen Science-Fiction-Film erstaunlich) nicht gealtert ist. Das mag auch an der Thematik liegen: Denn sowohl im Vordergrund der Handlung, in der jener Mann aus einem Paris jenseits der Apokalypse durch die Zeit geschickt wird „um Vergangenheit und Zukunft zur Rettung der Gegenwart zu rufen" (und schlussendlich, d.h.: ganz zu Beginn, den eigenen Tod zu beobachten), als auch im Hintergrund – einer philosophischen Meditation des ehemaligen Sartre-Schülers Marker darüber, wie der Verstand Zeit konstituiert und konstruiert – stehen prominent die Themen Zeit und Erinnerung.[2] Als weitere Zeugen der Zeitlosigkeit können freilich auch die späteren Bearbeitungen gelten – am prominentesten wohl Terry Gilliams Quasiremake *12 Monkeys* (1995) und das Musikvideo zu David Bowies *Jump They Say* (1993).

Ungleich weniger bekannt, aber kaum minder wegweisend sind die essayistischen Dokumentationen (u.a. über den anderen großen Regisseur der Themenkomplexe Zeit und Erinnerung: Andrej Tarkowskij) und

[2] Die Doppeldeutigkeit ist schon im Titel angelegt: *La jetée* (frz.: das Rollfeld) bezeichnet nicht nur den Ort am Flughafen, an dem die Handlung beginnt und (tatsächlich) zugleich auch endet, sondern auch das beinahe gleich klingende „là, j'étais" („ich bin dort gewesen").

Reisetagebücher (unter anderem über Japan, Sibirien und Kuba), die den größten Teil von Markers Oeuvre ausmachen, bemerkenswert aber vor allem auch die Arbeiten der letzten Jahre, die durch Markers begeisterte Hinwendung zu den sog. neuen Medien gekennzeichnet sind. So veröffentlichte er nicht nur im Jahr 1998 als virtuelles Kunstwerk die CD-ROM *Immemory* (in Ermangelung einer besseren Erklärung: eine Art digitales Museum), sondern betrieb auch einen eigenen *Youtube*-Kanal[3] auf dem er Collagen zu Themen wie dem Tod Steve Jobs oder der Affäre Dominique Strauss-Kahn veröffentlichte und ließ in *Second Life* den recht possierlichen Katzenavatar *Guillaume*[4] eigene Projekte vorstellen.
Auffallende Gemeinsamkeit all dieser Werke (und v.a. der Dokumentationen) ist die stets persönliche, subjektive, oft in der Ich-Form gehaltene Erzählweise, der ein irgendwo zwischen lyrischem und persönlichem zirkulierendes Ich zugrundezuliegen scheint. Und möglicherweise erklärt sich gerade darin auch die geschilderte, ein wenig paradox anmutende Verbindung vom Medienschaffenden, der sich selbst aus den Medien zurückzieht. Nämlich äußerst sympathisch, demütig und bescheiden:

Contrary to what people say, using the first-person in films tends to be a sign of humility: ‚All I have to offer is myself'.

Am 21. Juli, seinem 91. Geburtstag, ist Chris Marker verstorben.

---

[3] Unter dem Pseudonym *Kosinki*.

[4] Katzen scheinen nach *Vertigo* die zweite große Obsession Markers gewesen zu sein. Das Katzenmotiv zieht sich (im Allgemeinen und in Gestalt *Guillaumes*, der mit vollem Namen *Guillaume-en-Égypte* heißt, im Besonderen), oft auch als Alter Ego, quer durch die Werkgeschichte Markers.